

Region

### «Man müsste nur dem Gesetz folgen und vieles wäre gut»

*Mit Hans-Kaspar Schwarzenbach verlässt einer der erfolgreichsten und schillerndsten Touristiker Graubündens den Kanton. Seine Bilanz nach mehr als fünfjähriger Tätigkeit als Direktor von Sedrun Disentis Tourismus ist ernüchternd. Die Politiker verhinderten effektives Arbeiten, sagt er.*



von Denise Alig

Mitte Januar hat der 52-jährige Hans-Kaspar Schwarzenbach, seit 2012 Direktor von Sedrun Disentis Tourismus (SDT), die Betriebsleitung des Reka-Feriendorfes Hasliberg im Berner Oberland übernommen. Der ehemalige Tourismusdirektor von Arosa und zweimalige «Milestone»-Preisträger blickt im Interview mit der «Südostschweiz» zurück auf fünfeinhalb ebenso arbeitsintensive wie turbulente Jahre in der oberen Surselva.

Herr Schwarzenbach, der Tujetscher Grossrat René Epp schreibt in der Lokalzeitung «La Tuatschina», Sie seien einer der wenigen SDT-Chefs, der «eine so lange Zeit überstanden und ertragen» habe. Muss der Direktor von Sedrun Disentis Tourismus wirklich überdurchschnittlich viel aushalten?

Hans-Kaspar Schwarzenbach: Im «Wilden Westen», wie die Surselva scherzweise auch genannt wird, wird schnell verurteilt und geschossen. In meinen fünfeinhalb Jahren gaben sich nicht weniger als acht Gemeindevorstandsmitglieder im Vorstand von Sedrun Disentis «die Ehre». Und jeder dieser acht

hatte eigene Vorstellungen, was die Tourismusorganisation zu tun hat und wie der Tourismus funktionieren soll.

«Jedes politisch gewählte Vorstandsmitglied hatte andere Vorstellungen, was SDT zu tun hat.»

Das braucht Nerven.

Ja, man begann immer wieder von Neuem. Das ist ineffizient und zermürbend. Zum Vergleich: Als ich 2008 Arosa verlassen habe, war Lolo Schmid Gemeindepräsident und Verwaltungsratspräsident der Bergbahnen, Christian Menet war Tourismuspräsident und mein Nachfolger hiess Pascal Jenny – sie sind alle heute noch da und haben Erfolg.

Gemäss Epp haben Sie bei SDT bei Ihrem Amtsantritt 2012 einen eigentlichen Scherbenhaufen vorgefunden.

Das kann man durchaus so sagen. Sedrun Disentis Tourismus war in einem desolaten Zustand: Zu wenig Liquidität, zu viele offene Rechnungen, Unstimmigkeiten in der Abrechnung des Buchungssystems, eine funktionsunfähige Homepage und ständige Personalwechsel.

Die Personalfluktuation war nicht zuletzt bei den Tourismusedirektoren hoch.

In den fünf Jahren vor meinem Antritt, das heisst von 2007 bis 2012, hat SDT nicht weniger als fünf Direktoren und vier Marketingleiter beschäftigt. Alle haben viel versprochen. Dabei konnte SDT gegen die Finanzkrise und schwachen Euro gar nichts tun. Logisch, lag danach vieles im Argen.

Welche Massnahmen haben Sie bei Ihrem Amtsantritt ergriffen?

Die Präsidenten Giuseppe Columberg und Curdin Brugger sowie ich als Leiter des operativen Geschäfts haben nichts versprochen, sondern aufgeräumt, reorganisiert und umgesetzt: Neuer Auftritt, neue Website, neues Tourismusgesetz eingeführt, neues Marketing mit Graubünden Ferien und wohl die attraktivste Gästekarte der Schweiz überhaupt realisiert. Die Finanzen sind nun im Lot, das Personal dankt es uns mit seiner Treue und dank neuen Hotels werden in den nächsten Jahren die Logiernächte steigen.

**2015 gab es dann einen weiteren Eklat. Mit dem neuen Tourismusgesetz musste eine neue Leistungsvereinbarung zwischen den Gemeinden Disentis und Tujetsch sowie SDT erarbeitet werden. Bevor eine solche umgesetzt werden konnte, kündigte die Gemeinde Tujetsch die Vereinbarung. Es folgten scheinbar endlose Strukturdiskussionen, die immer noch andauern. Welche Struktur müsste SDT Ihrer Meinung nach haben?**

«Man finanzierte mit einer Viertelmillion Franken aus der Tourismuskasse Halli-Galli-Feste.»

Das neue Tourismusgesetz sagt es eigentlich klar: Die Tourismussteuern gehen an eine Tourismusorganisation und werden dort von der Tourismusinteressen eingesetzt und verwaltet. Man müsste nur dem Gesetz folgen und vieles wäre gut. Ob wir eine Aktiengesellschaft, ein Verein oder eine Genossenschaft sind, ist doch zweitrangig. Um heute innovativ und erfolgreich zu sein, muss die Tourismusorganisation Freiheiten haben und Rückendeckung. Wenn ich heute das «Weissbuch für den Bündner Tourismus» durchblättere, haben wir einiges richtig erkannt und sind es angegangen. Wir stiessen aber überall auf grossen Widerstand derjenigen, die es so machen wollen wie früher. Nur, wie früher ist es heute nicht mehr.

Die Politiker blockieren also die Touristiker. Die neue SDT-Präsidentin Corinne Staub will denn auch den Vorstand entpolitisieren.

Ich fände das auch sehr wichtig. Die Entpolitisierung war auch das Kernziel des neuen Tourismusgesetzes. Passiert ist aber wieder das Gegenteil: Sechs der sieben neuen Vorstandsmitglieder wurden von der Gemeinde nominiert oder sind im Gemeindevorstand.

Immer noch zu viele Politiker, also.

Ich habe nichts gegen Politiker. Ich bin selbst Parteimitglied und habe 2007 die Grünliberalen Graubünden lanciert. Aber Politiker haben die Aufgabe, die Sorgen der Bürger aufzunehmen. Deshalb hören sie oft auf den Stammtisch und weniger auf die Gäste. Statt über neue Produkte, Konzepte und Events diskutiert man dann halt lieber darüber, ob der Tourismusdirektor am 1. August-*Apéro* anwesend sein soll und ob der SDT-Schalter in Disentis nicht doch am Bahnhof sein müsste.

Immerhin gab es Events.

Aber was für welche! Statt Veranstaltungen, die zur Region passen und deren Alleinstellungsmerkmale ins Zentrum stellen, finanzierte man mit einer Viertelmillion Franken aus der Tourismuskasse Halli-Galli-Feste. Die Gemeinderäte waren mit VIP-Tickets dabei, «das Volk» feierte mit ihnen – touristisch nachhaltig war das nicht. Ich drücke Corinne Staub also die Daumen, dass ihr die Entpolitisierung gelingt.